



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

18. Niklaus Manuel 1516/26 Bern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

niemand daruff Umb den Berg sein groß Bawm wol sner clafftern die vnd haben bletter gleich den Näßbawmen vnd tragent frucht gleich den Kurbssen. Vff dem Goltffen als vor steet da saylten wir vnder der Sonnen vnd dem Mon durch so ferre das wir den Polum Articum oder ¹²⁵ den wagen nit mer gesehen kunten. vnd den Polum Antarticū als bald inn vnser gesicht empfangen, vñ dē Mere ist vil wonders von fischen, vnd sunderlich sein vff: dem Goltffen vil kleiner weisser fisch die haben flügel zu gleicher weiß als die fledermuß vnd flngen vff mit großen haufen gleich andern sögeln. Wir segelten auch so tref in See ¹³⁰ das wir weder fisch noch keinerlei creaturen¹⁾ mer funden vnd was gleich als ein wiltniß vnd eyndöde. Darnach segelten wir wyder vff den Kaben de speranzen: dan wir waren douon gefegelt wol tausant vnd snerhundert menlen Vnd als wir wyderkamen vff Siben hunderdt menlen noch dem kaben: was im Junio: do was es so kalt als in vn- ¹³⁵ sern landen umb weinachten Vnd vff dem Goltffen quamen so groß schlag regen vñ geh winde onuerhüt oder onuerwart, also das sie wol die schif umb stossen so man sich nit bey zeit versicht.

18. Niklaus Manuel.

Die prächtigste Künstlergestalt der Schweiz in der Frühzeit der Reformation ist Niklaus Manuel: Dichter, Maler, Soldat, Architekt und Staatsmann zugleich, erinnert er in der Vielseitigkeit, Kraft und Tiefe seiner Betätigung an die großen Meister der italienischen Renaissance, denen ihn sein bewegtes Leben auch äußerlich nahe gebracht hat. In Bern ist er um 1484 geboren. Die Familie des Vaters stammte aus Chiari in Italien, der nach Bern eingewanderte Zweig nannte sich im Unterschied zu dem in Welschland gebliebenen *de Alemannis*, Alemann oder Deutsch. In Bern und Basel bildete er sich zum Maler aus, der Einfluß Dürers und des älteren Holbein ist dabei unverkennbar. 1509 heiratete er, seit 1512 im großen Rat seiner Vaterstadt, erwarb er sich früh einen geachteten Namen und gelangte nachmals zu hohen Ämtern. Im Frühjahr 1516 nahm er mit 12000 für Frankreich geworbenen Schweizern als Feldschreiber der Berner am Feldzug des Königs Franz I. gegen Kaiser Max teil. Von Lausanne zog Manuel mit dem Heer über den Großen St. Bernhard nach Novara und Mailand. Zu dem drohenden Zusammenstoß mit dem Kaiser und seinem Schweizerheer kam es nicht, da Maximilian abzog. Darüber berichtet Manuel seinen Herren in einem Brief vom 5. April 1516, den wir unter a) wiedergeben nach F. Vetter, Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern 23 (1917) 219f., das. 188 weitere Literatur über Manuel. Nach 2 1/2 Monaten Abwesenheit waren die „französischen Schweizer“ noch im April 1516 wieder daheim, mit ihnen Manuel, der aus Mailand die Anschauung der neuen italienischen Kunst mitbrachte. In den Zeichnungen seiner Schreib-, d. i. Vorlagebüchlein und in den Gewölbemalereien des Berner Münsterchors wirkte er diese Anregungen aus. Sechs Jahre nach dem Kaiserzug nahm er wieder in französischen Diensten an einem Eigenkrieg teil und erlebte am 27. April 1522 die Schlacht von Bicocca. Dort fiel sein Hauptmann Albrecht vom Stein, darum mußte sich

¹⁾ creaturen.

Manuel jahrelang um seinen rückständigen Sold bemühen, so noch in dem unter b) wiedergegebenen Brief, den mit c) und d) R. Wustmann 3s. f. Kulturgesch. 3 (1896) 145 ff. veröffentlicht hat. Geschrieben sind diese Briefe in Manuels glücklichster Zeit: als bernischer Landvogt waltete er von 1523 bis Ostern 1528 auf Schloß Erlach am Bieler See. Dort hat er auch den unter e) nach J. Bächtold, Bibl. älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz 2 (1878) S. XXXI–XXXIII wieder abgedruckten Weinbrief geschrieben, der 1548 seinen Sohn Hans Rudolf zu dessen Weinspiel angeregt hat (hg. von Th. Odlinga 1892 in Braunes Neudrucke deutscher Literaturwerke Nr. 101/2). Niklaus Manuels Dichtungen dienen wesentlich der Einführung der Reformation in Bern, der er von 1523 bis zu seinem Tod im April 1530 gelebt hat. Über den Beginn dieser Wirksamkeit s. S. Vetter, Beiträge zur Gesch. der d. Sprache 29 (1904) 80–117, über Manuels Sprache S. Singer, Aufsätze und Vorträge (1912) 174–182.

a) Brief vom 5. April 1516.

Eülen strenngen erenfesten fürsichtigen wnsen genedigen Herren
 iwer schriben vns getan hand wier verstanden vnd bittend uch den
 verzug der anntwurtt jmm besten alls er ouch geschächen ist vermercken
 dann allein ist das ursach Das wier noch nie by ein andren ver-
 5 sammlett sind gweßen aber nün So wier by ein andren sind so
 dünd wier bilich alls die gehorsammen gegen jeren genedigen Herren
 vnd obren vnd land uch wüßen das vns für vnd für verrucken Bis
 har in keinen¹⁾ weg us keiner²⁾ verachting noch vngehorsame beschehen
 ist Sunder uch vns gnedigen Herren vnd einer gemeinen³⁾ eidtgnosshafft
 10 zü güttten alls jer wnter werdend vernennen, wüßend genedigen
 Herren das der keiser vns Eidtgnossen zu Ioden⁴⁾ verlasen hatt vnd
 ist von inen zogen hinderlich bis gan preß⁵⁾ alls wier nün zümm didern
 mall früntlich schriften zü inen geschicht hand vnd doch weder Botten
 noch anntwurt gsehen so hand wier abermals vff gestern zü inen ge-
 15 schicht wol hoffend früntlich antwurtt zü erlangen So bald die
 kumbt werdend wier uch der selbigen ouch berichten.

Vnd das ier hörend vnd gruntlich vns handell vnd fürnemmen
 wüßend, so schickend wier uch ein gelerti kopff des lesten briefs so wir
 inen zü geschicht hand. Vnd darumb genedigen herren so ist vns
 20 gfließen temütig pitt vnd beger sölichs vns tün vnd lan imm
 besten von vnß vffnemen vnd vns uch widerwertig nitt achten. Dan
 das sönd ier finden das wir nütt anders wend handlen noch tün dan
 alls fromb redlich eidtgnossen vnd wider vns eidtgn. nüzüz für-
 nemmen dan dadurch wier danck von uch vnd inen hoffend zü er-
 25 langen: dan warlich wier verstand nütt anders dan wier dügen das
 iwer eigen brief vnd sigel wnsen so ier demm künig von Franckrich
 geben hand. Doch wend wier gehorsamm sin vnd mitt fügen ab ziehenn
 aber wier sind ietz so wnt imm land das wier müßend glimpf vnd

¹⁾ kleinen hf.

²⁾ kiener hf.

³⁾ gemeinem hf.

⁴⁾ Lodi.

⁵⁾ Brescia.

fügen erwartten. Darumm gnedigen herren, helfend vns den üwren
 30 vnd land vns uch alzht befolchen sin vnd berichtend vns witter
 üwers willens: so sond ier vns alzht finden als die gehorsammen.

Hiemitt sind gott allzht getrüwlich befolchen. Geben vff denn
 fünften tag aberellen zü Menland ano domini M^v xvj jar.

Genedigen herren ier schribend vns die burdi Inge uch allein vff
 35 demm rugen: vff das so wüßend das uf allen ortten der eidt-
 gnoschaft sil knechten⁶⁾ hie sind vnd wier nütt alleinig.

Von vns gemein hobtlütt, lüttiner⁷⁾, fenner vnd gemein knecht
 vs Berner land vnd piett, iez zü Menland.

b) Brief vom 8. Dezember 1524.

Den edlenn strengen erenvestenn frommen vurnemen fursichtigen
 40 vnnnd wñßen herren schultheßen vnd rat der statt Bernn, minen
 genedigen lieben herren vnd obrenn.

Min vndertänyg gehorsam dienst sind uch billich, alls minen gene-
 digen herren vnd öbren, bereit alle zyt beuor, genedigen myn lieben
 herren. Uch ist wol wußend, wie lang vnd mitt waß kost, mug vnd
 45 arbeit ich myn ußtende besolding⁸⁾, namlich siben vnd fierzig
 sunnen kronen, von junder Albrechts vom Stein⁹⁾ seligen erben vnd
 dero anwaltten, zü lest durch vwer genaden befelch vom jeneral uf
 Franckrich, jez by uch erfordret hab. Dwyß ich nun nitt mag wußend,
 ob die sum der dryhundert ußtender kronen hinder uch komen sye oder
 50 nitt, ist myn temutig bitt, uwer gnad welle verhelpen, das es noch
 maß vnd bald beschehe. So aber sölich obbemelt geit hinder uch
 kummen, ist myn temuttig ansüchen, die wil mier der streng vnd wñß
 herr Sebastian vom Stein sin kuntschafft¹⁰⁾ jnn schrift¹¹⁾ verfaßt vnd
 geben hat, das er mitt samtt dem vogt Finsternow jn sinß vettern
 55 Brandolfe vom Steins namen mitt mier gerechnet hab vnd mier
 genantter¹²⁾ junder Brandolf noch schuldig sye offt genantte summ, alls
 jer sechen werdend durch minen schwager Hanßen Harder, zöger¹³⁾ diß
 briefs, wo herr Sebastian vom Stein nitt zügegen were, alls mier vn-
 wußend ist, jer wellend mier min suma laßen gefolgen¹⁴⁾. So wil ich
 60 darum kwittieren¹⁵⁾ vnd tün, was uwer gnad mich jn dem vnd
 andrem henßend, alß ein trumer diener vnd vnderthan gegen sinen

⁶⁾ Umgekehrte Schreibung für *knechte*.

⁷⁾ Umbildung von *Leutenant*: DWb. 6, 847; Schweiz. Jb. 3, 1527f.

⁸⁾ Für seinen Dienst als Feldschreiber.

⁹⁾ Der Führer der 2100 Berner unter dem französischen General Lautrec im italienischen Feldzug von 1522 war bei Bicocca am 27. April gefallen.

¹⁰⁾ *kuntschaff* hf.

¹¹⁾ *schrif* hf.

¹²⁾ *genatter* hf.

¹³⁾ „Dorzeiger“.

¹⁴⁾ DWb. 4 I 2151.

¹⁵⁾ Das Fremdwort ist in diesem Sinn seit 1443 belegt: Lexer 2, 328; Weigand-Hirt 2, 510f.

genedigen herren vnd obren. Hiemitt behallt uch gott allzyt in sinen genaden. Datum zu Erlach in uwerem schloß vff Marie empfangniß 1524 jar.

65

Dwer genaden vndertan vnd tiener
Niclaus Manuell.

c) Erster Brief vom 4. Februar 1525.

Den edlen strengen vester vurnemen vnd wñßen schultheß vnd rat der statt Bernn, mynen genedigen lieben herren. Min vndertenige gehorsamkeit ist uch gütwillig allzyt bereit züvor, genedigen min lieben herren. In uwerem stetli Erlach sind abgstorben zwey veggemachell, 70 namlich Petter Kern vnd sin huffrow, welche habend verlaßen fier kind, ein mannbare thochter, from, züchtig vnd hüpsch, die do lebtt inn großer armüt, ellend vnd hunger, vrsach, das sy beladen ist mitt zwengen vnerzognen weyßen jerer brüderli, sunder das ein vnd jungst ein arm bresthaft kind, vß wellcher vrsach si kein dienst noch tagwan¹⁶⁾ 75 verbringen kan sich zu neren vnd rüft mich an, vwer gnaden sur sy schriftlichen zu bitten, alls ich ouch mit herglichen ernst tün vnd bitten uch um goß willen, jer wellend der armen thochter zu hilf kumen mitt ettwas kornß, domitt sy die armen weysli deßter haß spyßen vnd erziehen mög. Doran tünd jer got ein wolgefellig opfer, dan sy sind 80 gwuß inn der zal, nach wellchen Cristus am jungsten¹⁷⁾ tag wurtt fragen, ob man sy gespist vnd getrenckt habe etc. Der allmechtig gott hallt uch ewig in hochen eren. Datum zu Erlach samstag nach liechtmeß 1525 jar.

Dwer gnaden vnderteniger diener
Niclaus Manuel.

d) Zweiter Brief vom 4. Februar 1525.

85 Den edlen erenvesten fromen furnemen furstichtigen vnd wñßen schultheßen vnd rat der statt Bernn, mynen genedigen lieben herren. Min vndertänig dienst sind uch allzyt züvor¹⁸⁾ bereitt. Genedigen min lieben herren, kurz verruckter tagen inn uweren wald, so sich nemmt In Heegen¹⁹⁾, hatt der banwartt funden in einer dicken studen ein wol 90 gebruchten stand einß mans hart am weg vnd dar inn stoßend²⁰⁾ ein langen schweren bengel oder knutell, wellcher mier zügeschickt ist, mitt ganzem fluß zu dem streng gerußt, fornen mitt einem abgeschneittetten²¹⁾ ast, wie ein starcker nagel, eim durch daß hirrn zu schlochen, dan hinden ein ast, das er im nitt vß der hand falle, vnd 95 sunst syn glat geschneittet²²⁾. Sölich fogler hand sölich kloben²³⁾.

¹⁶⁾ „Arbeit um Tagelohn“ Leger 2, 1394; Stalder 1, 258; Fischer 2, 30.

¹⁷⁾ *junsten* hñ. ¹⁸⁾ *wür* hñ. ¹⁹⁾ Schweiz. Jd. 2, 1065 ff.

²⁰⁾ „aufrecht stehend“ Leger 2, 1215; Stalder 2, 405.

²¹⁾ *abgeschneistetten* hñ. ²²⁾ DWb. 9, 1286.

²³⁾ Die Wendung ist sonst unbezeugt.

Die wil nun der fogler sin stand da gehebt hat jez, so der wald sol am luteristen syn (dan der knuttel ist erst frist²⁴) geschnitten), was sol erst beschehen, so der wald mitt loub bezneret wurt? So ist eß ein übige²⁵) strax om wgn, vff der man sil gelz treitt, welche vrsach ouch¹⁰⁰ an zwiffell die zwen, vatter vnd sun, so man nemtt Schwenddenbecher, darzü bewegt hat, das sy jer werchstatt allda vfrichtend, jez bald ein jar verschinen. Vnd wiewol ich erloubt hatt, der ganzen herschaft dem weg nach zü holzen vnd rumen, vßgenommen die enchen allt vnd jung, so wil doch das nutt helfen. Deß hab ich uch gern¹⁰⁵ wellen berichten. Hieruf mögend jer ratschlagen, waß zü thünd sy der landtschaft zü gebieten den weg zü rumen oder waß uch gefalt. Deß mögend jer mich berichten, dem wird ich truwlischen nach kumen, dan ich sorg, eß werd ein böß nest in dem wyliden gestud²⁶). Hiemitt behallt uch gott in genaden. Tatum samstag nach liechtmeß 1525 jar.

110

Dwer genaden diener

Niclaus Manuel.

e) Vogtt Manuels zü Erlach gesantter Missiffbrieff 1526. Jar.

Min fründlichen und ungeferbten gräs mit erbieten williger dienst sind uch züvor mit allem vermögen liebs und güts dargestellt. Demnach so wüßend, dass ich uch züschick ein güten gsellen, mit namen¹¹⁵ Junder²⁷) Wgn von Erlach, ein person von eim alten stammen, geschlecht und hartkommen, welches vater von sinem grossherren und vater²⁸) genommen und lebendig vergraben ward. Als der nun us wunderbarlicher mitwürftung des grossen allmächtigen gotts disen sinen sun mit zütun der fürsechen mäter, in dem grab geborn, in der forcht¹²⁰ des herren, gehorsame fines schöpfers, sampt aller zucht und eren erzogen, hat beide, vater und kind merklich gross kummer, betrüepntuss, schmerzen, angst, not, ellend und Jamer²⁹) erlitten. Es habend grob ufgewisen³⁰) lüt mit isinen waffen³¹) an alle erbermd zü inen geschlagen menschen starken streich, und sunders dem vater im nechsten¹²⁵ vergangen hornung, merzen und abrellen monet alle sine glider abgehouwen, die ime der war tröster aller betrüebten mit siner unermessenlichen arzn widerumb nüw fruchtbar mit mark, aderen³²), allen natürlichen inflüssen lebhaft, kreftig und besser dann vor ie erweckt hat. Als nun der sun vom vater und mäter in blüender jugend

²⁴) Umgekehrte Schreibung für *frisch*. ²⁵) „viel begangen“ Jd. 1, 62.

²⁶) Leger 1, 931; Fischer 3, 551f. ²⁷) *Immer* hñ.

²⁸) Zu Großhervater s. Jf. für deutsche Wortf. 10 (1908) 204f.

²⁹) *Imer* hñ.

³⁰) „aufreizen“ Wurm, Wb. d. d. Sprache 1 (1858) 810^o.

³¹) „Gerät“ DWb. 13, 254f.

³²) „Sehne“ Schweiz. Jd. 1, 86; Fischer 1, 104.

130 mit rechter sorgfältigkeit erzogen und beschirmpt: ist aber ein grusamer schmerzbringender angriff uf sie fürgenommen und entlich verbracht: namlich dass etliche wiber habend gelt genommen und inen vil irer glider abbrochen, die überplibnen gebunden an tännin sülen. Zudem so hand sie vor und nach müessen stan jar und tag under fremem
 135 himel naehend, bloss und barfüss den meren teil im ertrich bis über die weiche: was sie da erlitten von kelte, schne, risen, hagel, regen, wind, hitz und brenner³⁵⁾, gib ich üch selb zü bedenken. Ich möchts vor grossen mitliden nit alles beschriben. Und da sie vermeinten, aller not entrunnen, in sicherm Frid und rüewig sin, do ist erst ein be-
 140 trüebter wulchenbruch des ungewells über sie gevallen, dann ein merklicher starker züg zü ross und füss ist mit einem gächten sturm über zün und muren inprochen mit züberen, küblen, gelten, prenten und hand mit gwalt, an alle vorgende urteil, unverhörter sach, den frommen züchtigen jüngling dem vater us den armen, der mäter ab der brust
 145 frävenlichen enzücht, beroubt und genommen, in ein hulzin karker geworfen, mit grossen knüttlen uf in gestossen, dardurch im alle sin meriste heimligkeit zerstuget³⁴⁾ und zerbrochen ist. Als er nun so gar schwach und verstatet³⁵⁾ was, daß im vil nach niemand bekant, habend sie in uf ein wagen geworfen und als ein mörder usgeschleift
 150 uf die gewonliche richtstatt, da hat sich erst die tödliche not erhept. Sie hand den tugendrichen, fründsäligen, fröudbringenden, lieggehaptten fründ uf ein breit holz gelegt, ein schwer mächtig gross holz mit sonderm vorteil und bereiten Instrumenten³⁶⁾ uf in, zwen man darzü verordnet, die all ir kraft daran gestreckt hand, den unschuldigen
 155 zerpresst, zerschmettet³⁷⁾, dass weder mark, saft noch keinerlei füechtigkeit in im beliben und wie ein düerre grieb³⁸⁾ den unvernünftigen tieren und schwinen dargeworfen, demnach sin vergossen schweiss in ein vass gesamlet. Also schick ich üch den not erlittnen zü beherbergen. Doch sehend zü, daß er üch nit ein duc tüege, so er ledig
 160 wurde, dann er ist handvest und sorgklich, eins frävlen notvesten geschlechts, ein gesipter blütsfründ des witberüempten helden Hansens von Divis³⁹⁾. Er hab erlitten, was er hab, hütend üch. Land nit mer uf einmal in, denn ir wol mögend gewaltigen. Die jungen gsellen sind abentüurig, stark und mätwillig. Dise historien sampt angehentter war-
 165 nung hab ich üch schuldiger pflicht nach nit wöllen verhalten. Hiemit

³⁵⁾ „Sonnenbrand und daraus folgende Rebenkrankheit“ Schweiz. Jd. 5, 634f.

³⁴⁾ zerstuncket h̄s.

³⁵⁾ Statt des jüngeren *verunstalten*: DWb. 12, 1521.

³⁶⁾ *In strummenten* h̄s. ³⁷⁾ *zerschnettret* h̄s.

³⁸⁾ „Ausgeschmelzter Seiwürfel“ Leger 1, 1079; Fischer 3, 828f.

³⁹⁾ „Wein von Deven im Wadtland“ Schweiz. Jd. 2, 1470. Divis ist der deutsche Name von Deven am Genfer See, lat. *Viviscus*.

sind gott bevolchen. Datum zu Erlach Zinstag vor Aller heiligen tag.
Im XVC und XXVIten jar⁴⁰⁾.

Niclaus Manuel der uwer allzit.

19. Hutten.

Ulrich von Hutten ist am 21. April 1488 auf Stedelberg bei Schlüchtern geboren und von 1499 bis 1505 auf der Klosterschule Fulda erzogen. Seine humanistische Ausbildung auf wechselnden Hochschulen ist ohne Einfluß auf sein Deutsch geblieben. Die ersten deutschen Zeilen von seiner Hand, die sich erhalten haben, stammen vom 1. März 1519 und sind als Widmung seines nicht von ihm selbst übersetzten Dialogs *Febris* von Wolfgang Stöckel in Leipzig gedruckt. Wir wiederholen sie unter a) nach Ulrichs von Hutten Schriften hg. von E. Böding 1 (1859) 247.

Unter b) folgt nach einem Einblattdruck der Staatsbibliothek Berlin (ohne Angabe von Ort und Drucker; nachgebildet bei G. Könnecke, Bilderatlas² 1912 S. 135) das Huttenlied von 1521, das in seiner flotten Sangbarkeit zum Besten gehört, was dem Humanisten in seiner Muttersprache gelungen ist: P. Kalkoff, Ulrich von Hutten und die Reformation (1920) 419. Zu prüfen bleibt, ob Bödings Ansicht von der Überlieferung (Huttens Schriften 1, 77*) haltbar ist, und wie sich der Hans Breuning des Pfaffenriegeliedes (Kalkoff 574f.) zu Hutten verhält.

Als letztes deutsches Stück bewahrt das Familienarchiv der Freiherren von Hutten zu Steinbach in Unterfranken eine gleichzeitige Abschrift von Huttens Ausschreiben gegen Kurfürst Ludwig von der Pfalz aus dem Spätjahr 1522. Das Ausschreiben darf mit Huttens letzter Schrift *In Tyrannos* nicht gleichgesetzt werden: diese war lateinisch geschrieben und ist für uns verschollen. Wir bieten unter c) Anfang und Schluß des Ausschreibens nach S. Szamatólski, Ulrichs von Hutten deutsche Schriften (1891) 165 und 178f.

a) Dem Ernuesten tewren vñ hochberumpten Francisco von Sickingen Hauptman u. Entbeut Ulrich vñ huttē hū Stöckelberg der junger; seynen freüntlichē grūß vñ willigen dinst.

Wie wol diß kleyn büchlein, die weil es etwas schynps oder ge-
⁵ speneß inhelt, ewrm handel oder übung, die yr dan sunst vñ
 zū voran neß in ernstlichen, kriegischen, ritterlichen vñ teweren ge-
 thaten hyn bringet, nit gemeß ist, darumb ich euch das sunderlich vñ
 in ewerem namen zuschreyben, oder engen solte, Aber die weil, als ich
 jungst bey euch gewesen, vñ yr das selbig büchlein yn latein lesen
¹⁰ hörteth, mercket ich ewer nengung vñnd willen, daß yr solchs gern
 in deutsch transferiert haben woltet. Auff das ich nu (wie ich alweg
 geflossen) euch hñr yn wilfare, vñ ewerm beger volge thu, vñ fur-
 nemlich darumb das yr dem feber auff vñ yn ewerm hauß vñ schlossen,
 bey wenlen auch hoffnung vñ herberg geben müssen hat, darmit yr
¹⁵ dan yn, wo es bey euch ferner anklopfen oder vnterschleiff vñ

⁴⁰⁾ 30. Okt. 1526.